

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Henrici a Deventer Med. Doctor im Haag, Neues
Hebammen-Licht, in welchem aufrichtig gelehret wird,
wie alle unrecht liegende Kinder, lebendig oder todte,
blos mit den Händen in ihr rechtes Lager zu ...**

Deventer, Hendrik van

Jena, 1761.

VD18 90518268

Das XL. Capitel. Von Kindern, welche überzwerch liegen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9848

den Weg eingebildet. Es ist eben so groß Werk nicht, wenn die Mutter gerade stehet; allein wenn sie schief stehet, und die Kinder sollen gewendet werden, so ist beydes eine gründliche Wissenschaft, und reifes Ueberlegen, als auch eine von vielen Jahren her geübte Hand vonnöthen.

Das XL. Capitel.

Von Kindern, welche überzwerch liegen.

Die Erfahrung lehret, daß Kinder in Mutter = Leibe nicht allezeit gerade mit dem Gesichte unter sich, oder auf dem Rücken über sich mit dem Gesichte, liegend, zur Geburt stehen, oder so stehen bleiben, sondern bisweilen von ihrem Orte bewegt werden, welches mit mehr oder weniger Ungelegenheit geschicht, nachdem die Menge oder der Mangel des Gewässers viel oder wenig Platz gelassen.

Vorjeho wollen wir von Kindern reden, die nach der 24. und 25. Figur die quere liegen. In der ersten Figur ist die Mutter gerade und das Kind überzwerch, in der letzten aber die Mutter schief, mit dem Grunde vorwärts in den vorhängenden Leib, mit dem Munde aber an das Darm = Bein, nächst den Gewerben der Lenden, gefehret. Weil beyde Figuren

mit einander meistens überein kommen, wollen wir von beyden zugleich handeln, damit der Unterscheid desto klärer sich zeige. In der 24. Figur streckt das Kind beyde Füße nach dem Mutter-Munde zu: In der 25. Figur aber stehet es noch ziemlich hoch, und ist noch nicht bey dem Mutter-Munde, als nur mit der einen Hand, die selbigem ziemlich nahe ist.

Wenn die Kinder so kommen, so kan die Hebamme im Anfange der Geburts-Arbeit, da die Wasser noch nicht verflossen, durch den Angriff gar nichts erfahren, oder wenn sie ja jetzt was gefühlet, so fühlet sie über eine Weile nichts mehr; denn dergleichen hoch stehende Kinder, die viel Wasser um sich haben, wenden sich gar leicht, und bewegen vornemlich die Hände und Füße, ziehen sie bald zu sich, bald strecken sie sie von sich, daher man bey dem Mutter-Munde jeko eine Hand oder Fuß, kurz hernach nichts dergleichen, ja wohl gar einen Theil vom Kopfe oder Steisse, über ein Weilgen wieder eine Hand anderen statt, oder auch den Rücken, zu fühlen hat, welches eine Hebamme wohl in acht nehmen muß. Denn solche Kinder, die sich so leicht bewegen, kommen selten recht gewendet. Zeuſert sich diese Ungelegenheit, wenn die Mutter gerade stehet, wie vielmehr wird sie sich äußern, wenn die Mutter schief stehet, massen so dann das Kind durch seine eigene Schwere nicht

nicht an den Mutter-Mund gedrückt wird, sondern in einer vorwärts hängenden Mutter, wie in der 25. Figur, da das Kind mehr zu sitzen, als zu liegen, mit Hand und Füßen gleichsam zu spielen, scheint, und die Glieder frey und ohne einige Mühe beweget, daher denn kein Wunder, wenn bald dieses, bald jenes Glied durch den Angriff in dem Mutter-Munde gefühlet wird.

In dergleichen Stellungen kriegt die Wasser-Blase mehrentheils eine länglichte Gestalt, der Mutter-Mund ist leer, oder blos mit dem Wasser besetzt, und kan man, wie gesagt, darinnen bald dieses bald jenes Glied fühlen; wenn solches die Hebamme merket, so mag sie sich nur einer schweren Geburt versehen, und sich darzu geschickt machen, alles wohl überlegen, damit sie wisse, was sie machen solle. Das Wasser wird zusammen gedrückt, spitzig oder länglicht, weil es zusamt seiner Haut allein auf den Mutter-Mund, welcher an den Darm-Beinen steht, andringt: Im Gegentheile, wenn der Kopf frey in dem Mutter-Munde stünde, so würde dessen dicke Ründung denselben vielmehr erweitern, und die Wasser-Blase breiter auseinander treiben, daher das Wasser nicht so wohl in die Länge als in die Breite getrieben würde. Jedoch ist zu merken, daß man aus der länglichten Gestalt der Wasser nicht allezeit gewiß schliessen könne, der Kopf stehe nicht

nicht vor oder in dem Mutter-Munde, wie die meisten zwar meynen, aber irren, weil sie den Unterscheid zwischen einer recht und schief stehenden Mutter nicht inne haben. Ja, wenn die Mutter recht stehet, so hat dieser Schluß Grundes genug, keinesweges aber wenn sie schief stehet; denn wenn des Kindes Kopf auf den Rand des Beckens anstößt, so kan das Wasser nicht in die Breite getrieben werden, sondern wird länglicht zusammen gedrückt, daher werden diejenigen betrogen, die daraus urtheilen, der Kopf stehe nicht vor oder in dem Mutter-Munde.

Es soll demnach die Weh-Mutter alles fleißig überlegen, ob die Mutter gerade oder schief stehe, denn hiernach muß sie alle ihr Vornehmen richten. Wenn sie nun befindet, daß die Mutter recht stehe, und das Wasser in die Länge ausgebreitet sey; wenn sie bald eine Hand, bald einen Fuß, oder auch den Kopf nur in etwas fühlen kan, soll sie keine Gelegenheit nicht versäumen, und so sie meynet, daß die Wasser-Blase gnug hervor gehet, und einigermaßen den Kopf durch den Angrif inne wird, so reiße sie dieselbe je eher je besser mit den Nägeln entzwey und lenke alsofort mit den Fingern den Kopf in den Mutter-Mund, und thue, was hindert, bey Seite, nemlich die Hände, Füße, Nabel-Schnure, welches denn auch leichtlich geschehen kan, weil zu der Zeit Platz genug da ist. Wenn
nun

nun der Kopf auf solche Weise in den Mutter-
 Mund eingelenket ist, so hat sich die Hebamme
 nicht zu befürchten, daß er von dar wieder weg-
 weichen werde; denn wenn das Wasser verflös-
 sen, so hat das Kind in der Mutter, wenn sie recht
 stehet, nicht mehr Raum, sich hier- oder dorthin
 zu kehren, allermassen sich die Mutter zusam-
 men ziehet, und das Kind überall umfasset.

Wird die Hebamme gewahr, daß die Mutter
 schief, mit dem Munde auf eine Seite des Be-
 ckens ansteht, so muß sie die Sache auf eine ganz
 andere Weise angreifen. Erstlich muß sie ver-
 suchen, den Mutter-Mund in das Becken auf
 bald folgende Weise zu bringen. Gehet dieses
 wohl von statten, so mag sie weiter verfahren, auf
 die Art und Weise, wenn die Mutter recht stehet.
 Gehet es aber nicht an, oder kan sie ihren Zweck
 nicht völlig erreichen, so daß zwar die unrechte
 Stellung einiger massen verbessert, jedoch nicht
 so weit gebracht werde, daß der Kopf füglich ins
 Becken komme, und Hoffnung zu einer glück-
 lichen Geburt mache, alsdann ist an das Was-
 sersprengen gar nicht zu gedenken, sondern sie
 muß warten, bis es von sich selbst ge-
 het, und sodann, gleichsam dem Stroh im
 entgegen, die Sand alsobald in die Mut-
 ter hineinlassen, nicht zwar in dem Absehen,
 den Kopf in den Mutter-Mund einzulenken,
 (wenn er nicht schon vorhin da ist,) sondern die
 Süsse zu suchen, um bey denselben das Kind
 her-

heraus zu ziehen. Es wird in Wahrheit das Kind bey so stehender Mutter viel sicherer bey den Füßen heraus gezogen, als mit dem Kopfe voran durch die Wehen heraus getrieben. Es ist allhier keine geringe Mühe, des Kindes Kopf ins Becken zu leiten, und wenn es ja endlich in einer solchen vorwärts-hängenden Mutter geschicht, so stößt er doch so heftig auf die Krümme des heiligen Beins, daß er schwerlich von dar wieder wegzubringen. Derowegen ist's vor Mutter und Kind besser und sicherer, daß man das Kind bey den Füßen, und nicht mit dem Kopfe voran, an das Tages-Licht bringe.

Wenn aber etwan schon versäümet wäre, was man in der Zeit hätte thun sollen, oder die Hebamme wird zu spät darzu geholet, und siehet nun, daß das Wasser schon verflossen, und die Hände oder Füße wirklich sich in der Geburt befinden, so ist, wenn die Mutter recht stehet, nicht nöthig, den Kopf zu suchen, und in den Mutter-Mund zu lenken; sondern sie lasse die Kreisende sich auf den Rücken legen, mit dem Ober-Leibe niedrig, mit dem Steisse aber hoch, damit die Mutter von der Schwere der Gedärme nicht so sehr unterwärts gegen die Hand gedrückt werde, sondern in den Leib hinauf weichen, und der Hebammen ihrer Hand Platz geben könne: Dann schiebe sie mit ihrer Hand, oder mit ihren Fingern, des Kindes Hand
in

in den Leib, und lasse die Füße in dem Mutter-
Munde, oder wenn sie alle beyde nicht da sind,
so suche und bringe sie beyde zusammen,
und ziehe das Kind also heraus; worbey sie sich
in acht zu nehmen, daß sie das Kind, wenn die
Zehen in die Höhe stehen, allmählig umwende,
und auf oben erzehlte Weise hervor bringe. Ste-
het aber die Mutter schief, Hände und Füße in
dem Mutter-Munde, und das Wasser ist schon
verflossen, so muß die Hebamme allen Fleiß an-
wenden, um den Mutter-Mund nur et-
was von der Stelle zu bringen, und so
viel als möglich, in den Raum des Beckens ein-
zulenken. Demnach soll sie die Kreisende also
stellen, daß die Mutter Platz bekomme, damit
sie nicht zusamt dem Kinde in der Hebammen
Hand herunter falle: nemlich wenn die Mutter
vorwärts hänget, so soll sie die Kreisende frei-
men, oder auf die rechte Seite sich beu-
gen lassen, so daß der hintere Theil des Leibes
etwas und mehrentheils vorwärts erhaben
werde, alsdenn soll sie die Hände des Kindes
beyseite thun, und die Füße in den Mutter-
Mund bringen. Sind nun die Füße allein, recht
wie sichs gehört, in dem Mutter-Munde, so
muß sie die Kreisende in ein Lager bringen, das
dem vorigen ganz zuwider ist, damit die
Schwere der Mutter und des Kindes zugleich
auf den Mutter-Mund andringen. Und als-
dann kan die Hebamme das recht-gewendete
Kind

van Oude

Kind nach und nach herunter ziehen, oder wenns unrecht gewendet, allmählig zurechte wenden, und völlig, auf die Art, die anderswo gelehret worden, heraus ziehen.

Erklärung

Der 24. und 25. Figur.

Die 24. Figur.

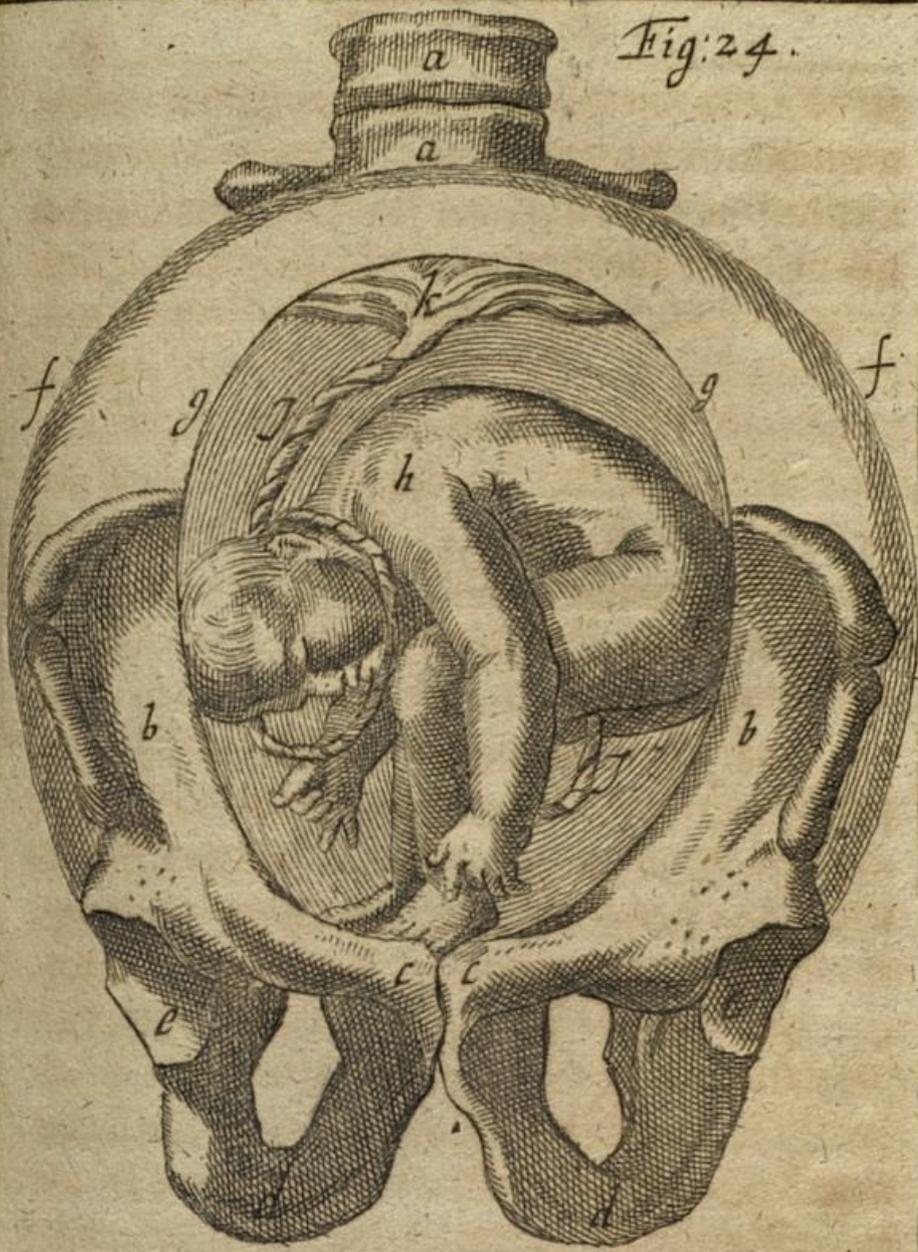
- aa. Die Gewerben.
- bb. Die Darm-Beine.
- cc. Die Schaam-Beine.
- dd. Die Sitz-Beine.
- ee. Die Pfannen der Hüft-Beine.
- ff. Der Umkreis des Bauchs.
- gg. Die Mutter in ihrer rechten Stellung.
- h. Das Kind überzwerch in der Mutter.
- ii. Die Nabel-Schnure.
- k. Die After-Bürde.

Die 25. Figur.

- aaaa. Die Gewerben.
- b. Das linke Darm-Bein.
- dd. Die Sitz-Beine.
- ee. Die Pfanne des linken Hüft-Beins.
- ff. Der Umkreis des Leibes.
- gg. Die vorhängende Mutter, schief auf die linke Seite liegend.
- h. Das Kind überzwerch in der Mutter.
- i. Die Nabel-Schnure.
- k. Die Nachgeburt.

Das

Fig: 24.



Handwritten text on the right edge of the page, possibly a page number or reference: "1724".

der
chte
ers:

er.

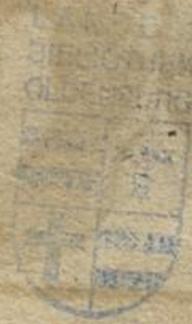
g.

f die

er.

Das





- ee. Die Pfanne des untern Zuges.
- ff. Der Umkreis des Leibes.
- gg. Die vorhängende Mutter, schief auf die linke Seite liegend.
- h. Das Kind überzwerch in der Mutter.
- i. Die Nabel-Schnure.
- k. Die Nachgeburt.

Das





Fig. 25.

II Püschel sc. Lips.

die
r.
Das

Handwritten text on the book's edge, possibly a library or collection mark.



LANDES-
BIBLIOTHEK
OLDENBURG



Das XLI. Capitel.

Von Kindern, die mit dem Steiße voran kommen.

Man findet zwar die Hände meistentheils nahe bey dem Kopfe, jedoch begiebt sich bisweilen, daß sie so gar weit von einander weg sind, daß, ob man gleich eine Hand fühlet, man daher doch nicht gewiß wird, wo und wie der Kopf oder die Füße stehen. Einen augenscheinlichen Beweis dessen giebt uns die 27. Sigur, in welcher des Kindes rechte Hand in dem Mutter-Munde, die Linke zusamt beyden Füßen bey dem Kopfe, oben in dem Mutter-Grunde, der Steiß aber, oder die Urs-Backen, vor dem Mutter-Munde stehen. Bisweilen habe ich den einen Arm bis an die Schultern geböhren gesehen, da ich des andern Arms Hand noch oben im Mutter-Grunde angetroffen, welches fast unmöglich scheinen sollte. Muß man demnach mit sonderbarer Aufmerksamkeit unterscheiden, was man fühlet.

Die 26. und 27. Sigur stellen vor 2. Kinder, deren jedes gedoppelt oder zweyfach eintritt, eins lehret uns den Rücken, das andere die Seite dar. Dergleichen Kinder werden, wenn die Mutter recht stehet, sie mögen den Rücken oder den Bauch uns zukehren, eben so leicht ge-

I. Theil. Seb. Licht.

Æ

boh-